

milabader Tagblatt

Enztalbote Wildbader Zeitung
Amtsblatt und Anzeiger für Wildbad
und das obere Enztal

Ercheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertage. Bezugspreis halbjährlich 70 Pfennig frei ins Haus geliefert, durch die Post bezogen im inländischen Bezugspreis monatlich 1,50 RM. Einzelnummern 10 Pf. — Girokonto Nr. 50 bei der Oberamtskassendirektion Wildbad. — Bankkonto: Enztalbank Süddeutsche Bank, Komm.-Ges., Wildbad. — Postfachkonto Stuttgart 261 74.

Druck, Verlag und Schriftleitung: Theodor Graf, Wildbad, Wilhelmstraße 151. Telefon 179. — Wohnung: Bismarckstraße 237.

Nummer 6

Februar 1927

Montag den 10. Januar 1927

Februar 1927

62. Jahrgang

Die europäische Machtpolitik in China am Ende

Von der englischen Denkschrift, die die unhaltbar gewordene Stellung der Engländer in China wieder befestigen sollte, kann man nur sagen: zu spät! Mit dem unzureichenden Mittel bedingter und nachhinkender Zugeständnisse ließ sich Südchina auf dem Weg, den es im vergangenen Jahr beschritten hat, nicht mehr aufhalten. Mit Vorschlägen, die vor fünf Jahren bereits von neun Mächten anerkannt waren, ließ sich keine neue Einheitsfront der Fremden mehr hervorzaubern. In China steht die Entscheidung noch aus; wie sie ausfallen wird, weiß niemand, also lassen wir die alten Beschlüsse sehr ruhig im Altenschrant liegen und warten ab — so hält es aus den Hauptstädten der Unterzeichner des Washingtoner Neunmächteabkommens von 1922 wider Japan und Frankreich lehnen schroff ab. Die Japaner, denen die Mandchurie das lebenswichtigste Gebiet ist, können keinen Schritt mitmachen, der ihnen höhere chinesische Einfuhrzölle auferlegt und die Feindschaft beider Parteien in China bringt, die Franzosen kritisieren die englische Note als Sondervorhaben und handeln wohl nicht ohne Einverständnis mit Tokio, fürchten auch für ihr unruhiges Indochina und betrachten im übrigen Ostasien als Handwerker ihrer europäischen Politik. Beide Kabinette drücken ihre Sympathie für das chinesische Volk aus, die jede Einmischung in die inneren Streitigkeiten verbietet. Diesen Gedanken bekräftigt die italienische Regierung und sieht daraus die Notwendigkeit entstehen, gegebenenfalls ganz neue Richtlinien aufzustellen, freilich nur „in vollständigem Einvernehmen mit den Mächten auf der Grundlage gegenseitiger Anerkennung der verschiedenen Interessen“. Auch Belgien hält sich zurück, während Antworten der übrigen Staaten noch nicht bekannt sind. In Amerika wird Stimmung für Sonderverhandlungen mit China gemacht, doch steht eine Entscheidung der Regierung noch aus. Die Parteien in China selbst haben sich überraschend scharf gegen die englischen Vorschläge ausgesprochen, jede Befürchtung durch die erhöhten Zölle eine finanzielle Stärkung des Gegners — eine Verbeugung vor der Wirksamkeit ausländischer Verträge, die aber einzelne Machthaber niemals gebindert haben, die Zölle zu erhöhen, wenn sie es brauchten. Kanton hat in dieser Hinsicht eine stillschweigend anerkannte Tatsache geschaffen.

Die britische Diplomatie hat den allgemeinen europäischen Rückzug also nicht aufhalten können, sondern ihn im Gegenteil nur deutlicher hervortreten lassen. Die Mächte sind sich nur in einem Punkt einig: Einheitsfront ist unmöglich! Jeder Staat sieht nur seine eigenen Interessen. Wohin Europa dabei gerät, steht nicht auf der Tagesordnung. Kein Wunder daher, daß die südchinesische Regierung es ablehnen kann, mit den fremden Mächten gemeinsam zu verhandeln, daß sogar Minister Ku in Peking den Vertrag mit Belgien kurzerhand kündigen und die belgischen Unteranen dem Schutz der chinesischen Behörden unterstellen durfte. Der ihnen unverständliche Weltkrieg hat den Chinesen gezeigt, in welchem Stadium der Entwicklung die Kultur der Europäer angekommen ist, soweit sie das nicht schon vorher wußten. Das beispiellose Verächtsmachen der Deutschen in der ganzen Welt kann bei den Chinesen nicht ohne Eindruck geblieben sein — allerdings nicht zu unserm Schaden. Während die meisten Fremden für ihren Besitz in China fürchten, stellte man den Deutschen im bedrohten Hankauer Gebiet als „Angehörigen eines befreundeten Staats“ Armbinden als Kennzeichen zur Verfügung. Deutsche und Chinesen haben ihre Gleichberechtigung festgelegt, haben sich gegenseitig der Gerichtsbarkeit des Aufenthaltsstaats unterworfen und lassen ihre Beziehungen zueinander als friedliche Handelspolitik auf. Wir sind gut dabei gefahren; die Zahl der in China lebenden Deutschen übersteigt 1914. Aber die andern? Ist es notwendig, daß ihnen der Chinese vorschreibt wie der früher in gleichem Verhältnis zu ihnen stehende Türke, wie sie sich zu verhalten haben? Es scheint so. Jedenfalls wartet man ab, wie die Kämpfe, die sich jetzt zwischen Shanghai und Hangschau und wohl auch nördlich des Jangtse entwickeln, ausgehen. Ob die gegeneinander Ränke spinnenden Mächte des Nordens der Stoßkraft des Südens gewachsen sein werden, läßt sich selbstverständlich nicht voraussagen. Das eine kann aber nicht kräftig genug gelagt werden: Die Freiheitsbewegung gegen die Fremden umfaßt ganz China, die Kanonenbootpolitik ist auch im Norden unwirksam geworden. Was den Engländern, die man in China als den gefährlichsten Feind ansieht, dieser Tage in Hankau passiert ist, das kann jederzeit anderswo auch den andern zustößen, die von ihrem Herrenstandpunkt nicht abgehen können. Der Mahnruf des alten Tschangschjüung „Vern!“ trägt heute keine Früchte.

Das alte Europa ist damit auch in China an der Grenze seines Machstrebens angekommen. Selbst das Fellahenvolk der Chinesen ist zum Widerstand bis aufs äußerste entschlossen. Seine Führerschaft, die mit überlegener Intelligenz den Gegner erkannt hat, rüttelt an Verträgen, die das Land lediglich als Einfuhrgebiet für die Waren ferner Nationen ansehen. Die zu selbständigen Gemeinden angewachsenen Fremden-Nieder-

Tagespiegel

Reichspräsident v. Hindenburg hat ein von der „Deutschen Liga für Menschenrechte“ eingereichtes Gnadengesuch für den kommunisten Holz abgelehnt.

Die litauische Behörde in Grottingen hat den evang. Pastor Wehrauch ohne Angabe von Gründen verhaftet. Er soll in das für die verhafteten Kommunisten errichtete Gefangenenerlager in Woony gebracht werden.

Im „Echo de Paris“ spricht sich eine Reihe französischer Generale gegen die Räumung des besetzten Gebiets aus.

Die britische Flagge über dem Generalkonsulat in Hankau ist eingezogen worden. Die Engländer haben sich in englische Bank- und Geschäftsgebäude geflüchtet, die von Chinesen umlagert werden.

Auch die Truppen Mupcius sollen den Kantonesen eine Niederlage beigebracht haben. Tschangschjüung geht an die Front. Japan schickt weitere Kriegsschiffe nach China.

lassungen werden als ungerechtfertigt beschlagnahmtes Eigentum angesehen. Hier steht der Kampf ein. Er gilt nicht den Personen, sondern ihren Vorrechten. Er wird so lange dauern, bis diese Vorrechte gefallen sind. Das wird gar nicht einmal zum Schaden der Ausländer geschehen — im Gegenteil. China will Handel treiben, also nicht nur einführen dürfen gegen geringes Entgelt. Wir Deutschen haben im übrigen ein Interesse daran, daß Europa mit der China gegenüber betriebenen Machtpolitik ein Ende macht, ehe andere aus den sich häufenden Misserfolgen Nutzen gezogen haben. Die Zeit arbeitet gegen uns Europäer, wenigstens dort, wo wir wachsenden Gewalten schulplos preisgegeben sind. Das zeigt China in seinem Freiheitskampf, der sehr zum Nachdenken zwingt, denn Europa hat ihn heraufbeschworen. Noch hat kein europäischer Staat die Folgerungen daraus gezogen. Jeder sucht den andern vorzuschieben, sucht Vorteile für sich zu erhandeln, alle aber weichen in jämmerlicher Hilflosigkeit zurück, während Amerika sich zu rühmen die Hände reibt.

Die Lehre von Leiserde

Eine ernste Mahnung des Reichskanzlers

ep. In einem bedeutsamen Schreiben über psychologische Aufgaben der deutschen Kriminalistik hat sich der Reichskanzler an die Landesregierungen gewandt und sie im Hinblick auf die bekannten Auswirkungen des Leiserde-Anschlags ermahnt, die in Betracht kommenden Dienststellen der Länder mit entsprechenden Weisungen über die Behandlung von Verbrechern in der Öffentlichkeit zu versehen. Er weist auf die bekannte kriminalistische Erscheinung hin, die sich beim Leiserde-Anschlag deutlich gezeigt habe, daß gemeingefährliche oder sonstige auffallend-erregende Verbrechen häufig eine größere Anzahl gleichartiger Verbrechen im Gefolge haben. Das sei zum erheblichen Teil darauf zurückzuführen, daß eine ausführliche Schilderung des Verbrechens in der Öffentlichkeit auf verbrecherisch veranlagte Naturen, insbesondere auf Jugendliche, einen Anreiz zur Nachahmung ausübe. Der Reichskanzler wünscht daher, daß sich die mit der Unterjuchung von Kriminalverbrechen beauftragten Polizeibehörden bei der Mitteilung von Einzelheiten eines Verbrechens an die Öffentlichkeit weitgehend Zurückhaltung auferlegen. Ein Vertrauensverhältnis zwischen Kriminalpolizei und Presse sei im Interesse der Aufklärung von Verbrechen von großer Bedeutung. Das bedinge jedoch nicht, daß alle Einzelheiten eines Verbrechens und damit vielfach höchst überflüssige Schilderungen davon der Presse mitgeteilt oder ihr Abbildungen von Lokalterminen mit den Bildnissen der Verbrecher zur Verfügung gestellt werden. Das zu erstrebende Ziel würde vielmehr auch dann erreicht werden, wenn sich die Angaben über ein Verbrechen an die Öffentlichkeit auf das unbedingt notwendige Maß beschränken.

Die Mahnung des Reichskanzlers ist leider nur zu berechtigt. Sie ist zunächst an die Polizei- und anderen einschlägigen Behörden gerichtet, auf die der Reichskanzler Kraft seines Amtes einwirken kann. Die Mahnung gilt aber ebenso der Presse, daß es nicht ihre Aufgabe sei, der Sensationslust eines gewissen Teils des Publikums um des „geschäftlichen Erfolgs“ willen zu dienen. Wieviel gerade hiergegen gefordert wird, namentlich in bezug auf gewisse Schmutzigkeiten, braucht nicht näher ausgeführt zu werden. Aber wenn nicht wirkliche Gefahr im Verzug wäre, hätte sich der Reichskanzler nicht zu seinem Eingreifen entschließen müssen.

Neue Nachrichten

Der Reichshaushaltsplan im Reichsrat

Berlin, 9. Jan. Der Reichsrat ist bei der Beratung des Reichshaushaltsplans für 1927 über die Forderungen der Regierung hinausgegangen und schlägt an Ausgaben

weiter vor 15 Millionen als wirtschaftliche und kulturelle Beihilfen und für besonders bedrängte Grenzgebiete, 0,6 Millionen für eine Reichswohnungsplanung im Frühjahr 1927, 112,5 Millionen für vermehrte Ueberweisung an die Länder, zusammen 128,1 Millionen Mehrausgaben. Diese sollen gedeckt werden, indem die Annahme der Steuereinzugänge um 104 Millionen heraufgesetzt wird und an den Ausgaben des Regierungsplans 24,1 Millionen gekürzt werden. Die Vorlage geht nun dem Reichstag zu. (Nach dem Regierungsplan schließen Einnahmen und Ausgaben der allgemeinen Reichsverwaltung mit 8 526 479 185 Reichsmark ab, wozu an Daweslasten der Reichskasse 1 976 908 207 Reichsmark kommen.)

Das Reichsministerium für Auswärtiges fordert 19,76 Millionen an (im Vorjahr 18,2 Mill.), darunter 8 Millionen für geheime Ausgaben.

Der Gesetzentwurf über die Arbeitslosenversicherung

Berlin, 9. Jan. Für die Bemessung der Arbeitslosenunterstützung werden durch das Gesetz 7 Lohnklassen eingerichtet, und zwar Lohnklasse 1 bei einem Arbeitentgelt von 12 RM., Lohnklasse 2 von 12—18 RM., Lohnklasse 3 von 18—24 RM., Lohnklasse 4 von 24—30 RM., Lohnklasse 5 von 30—36 RM., Lohnklasse 6 von 36—42 RM. und Lohnklasse 7 von mehr als 42 RM. wöchentlichem Arbeitentgelt. Die Hauptunterstützung beträgt in den Klassen 1 und 2 45 v. H. des Einheitslohns von 12 und 15 RM., in den Klassen 3, 4 und 5 40 v. H. des Einheitslohns von 21, 27 und 33 RM. und in den Klassen 6 und 7 35 v. H. des Einheitslohns von 39 und 42 RM. Als Familienzuschläge werden für jeden zuschlagsberechtigten Angehörigen bis zu gewissen Grenzen 5 v. H. des Einheitslohns gewährt. Die Mittel für die Versicherung werden durch Beiträge der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer je zur Hälfte aufgebracht. Ferner ist die Einrichtung einer Krisenunterstützung für Zeiten andauernder ungünstiger Arbeitsmarktlage vorgesehen. Nach der Vorlage soll von dem Aufwand für die Krisenunterstützung das Reich drei Viertel übernehmen, während die Errichtungsgemeinden und die öffentlichen Arbeitsnachweise den Rest zu übernehmen hätten. Der Reichsrat schlug hierzu abweichend vor, daß das Reich acht Reuntel zu übernehmen habe.

Schwierigkeiten in der sächsischen Regierungsbildung

Dresden, 9. Jan. In den Fraktionsbesprechungen über die Regierungsbildung, an denen sich die Deutschnationalen nicht beteiligten, sind neue Schwierigkeiten entstanden durch die übertriebenen Forderungen der Altsozialisten. Diese verlangen, obgleich die Fraktion nur 4 Mann stark ist, nicht nur das Ministerpräsidium, sondern auch das Ministerium für Inneres und das Wirtschaftsministerium. Da statt der bisherigen sieben Minister nur fünf aufgestellt werden sollen und der Ministerpräsident die Ressorts der wegfallenden Minister verwalten soll, so würde die kleinste Fraktion der Altsozialisten fast die ganze Regierung Sachsens in Händen haben. Die bürgerlichen Parteien lehnten das Ansuchen ab, waren jedoch bereit, den Altsozialisten ein zweites Ministerium, das Arbeitsministerium zuzugestehen. Voraussichtlich werden aber die Deutschnationalen dagegen stimmen. Die Forderungen der Altsozialisten sollen auf eine Fählung mit dem sozialdemokratischen Parteivorstand in Berlin zurückzuführen sein, der die Große Koalition mit Einschluß der Radikalsozialisten herbeiführen will ohne Zentrum, das im sächsischen Landtag nicht vertreten ist.

Eine englische Stimme über die Restpunkte

London, 9. Januar. Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ erzählt, die an Deutschland gestellten Forderungen bezüglich der Ausfuhr von „Kriegsmaterial“ seien nunmehr auf sechs ermäßigt worden, von denen vier in Berlin auf heftigen Widerstand stoßen und dem Völkerbundsrat und dem Haager Schiedsgericht unterbreitet werden sollen. Der Mitarbeiter ist der Ansicht, daß ein angelegener Gerichtshof die Beweisführung der Verbündeten — abgesehen von Perikopen für Unterseeboote — sehr wahrscheinlich als kleinlich und undurchführbar erachten und ablehnen würde. Bezüglich des Ausfuhrverbots für Schiffsmaschinen werde sich das Haager Schiedsgericht wohl auf die Beibringung einer Bescheinigung beschränken, daß die Maschinen nicht für Kriegsschiffe bestimmt seien, was sich in der Praxis jedoch nur schwer durchführen ließe, und die Forderung des Verkaufs der Halbfabrikate werde wegen der Schwierigkeit der gesetzlichen wie der wissenschaftlichen Klassifizierung die größten Spitzindigkeiten heraufbeschwören.

Präsident Coolidge über das amerikanische Eingreifen in Nicaragua

Washington, 9. Jan. Im Weißen Haus wurde in einer Pressebesprechung über die Politik gegenüber Nicaragua als Grundlag der Regierung aufgestellt, daß man unter allen Umständen unachgiebig daran festhalte, daß das Leben und Eigentum amerikanischer Staatsbürger dem tatsächlichen Sachverhalt nach geschützt sei und daß es weiger darauf ankomme, ob dies durch Verträge oder durch Gewalt erreicht werde. Wo eine rechtmäßige Regierung vorhanden sei, deren

Festigkeit für diesen Schutz genügende Sicherheit bieten, werden die Vereinigten Staaten immer bereit sein, diese Regierung anzuerkennen und sie in derselben Form unterstützen, wie dies 1924 gegenüber der Regierung Obregon in Mexiko geschah, der amerikanischen Heereskräfte gegen Entgelt überlassen worden seien.

Bedrohung Mexikos

Washington, 9. Jan. Die Besitzergreifung von Nicaragua scheint beschlossene Sache zu sein. Der Flottenchef Berkeley hat den Befehl gegeben, acht weitere Kriegsschiffe mit 500 Mann Marinekräften nach Nicaragua abzuschicken, so daß jetzt 15 Kriegsschiffe mit 215 Offizieren und 4500 Mann gegen das Land aufgebracht sind, das im ganzen nur 700 000 Einwohner hat. Allgemein wird das Unternehmen der Vereinigten Staaten als eine unmittelbare Bedrohung Mexikos aufgefaßt, zumal die Kriegskräfte in nächster Nähe des Teils der mexikanischen Küste manövriert, wo sich die Delfelder der nordamerikanischen Gesellschaften befinden.

Das Staatsamt erklärt, Amerika sei der Revolutionen in den südlichen Staaten überdrüssig, denn sie gefährden die „mächtigen amerikanischen Finanzinteressen“. (In Nicaragua sind 3 Millionen Dollar aus den Vereinigten angelegt.) Die Regierung wird von den Führern der demokratischen Senatoren Swanson und Robinson unterstützt, während die republikanischen Senatoren Borah und Wheeler die Politik Kelloggs als unanständig bekämpfen. Wheeler verlangt in einer öffentlichen Erklärung den Rücktritt Kelloggs.

Württemberg

Stuttgart, 9. Jan. Vom Landtag. Der Finanzausschuß stimmte dem zweiten Nachtrag zum Staatshaushaltsplangeß für 1926 und 1927 mit einer Forderung von 185 000 RM. zu Einbauten in den sogenannten Prinzenbau zu Zwecken des Justizministeriums gegen zwei Reich (Komm.) nach eingehender Aussprache zu, ebenso dem Entwurf der Gebührenordnung für Rechtsanwälte.

Jahresversammlung. Am 20. Dezember 1926 hielt der württ. Wärmewirtschaftsverband unter dem Vorsitz des Präsidenten Nehle seine Jahresversammlung ab.

Zunehmender Krankenstand. Nach einer Mitteilung der Stuttgarter Ortskrankenkassenverwaltung ist der Krankenstand unter den Mitgliedern der Ortskrankenkasse von 6504 am 24. Dezember 1926 bis 7933 am 5. Januar 1927 gestiegen. Bieweit daran die Grippe schuld ist, läßt sich noch nicht genau feststellen.

Aus dem Lande

Waiblingen, 9. Jan. Aufgeklärter Einbruchsdiebstahl. In der Nacht auf 4. Januar wurde im Gasthaus zur Krone eingebrochen und der dort aufgehängte Bajazzo-Apparat samt 40 M 80 S Inhalt entwendet. Der Täter wurde in der Person eines 19jährigen Arbeitslosen ermittelt, der zuvor öfters sein Glück mit diesem Apparat versucht hatte.

Zuffenhausen, 9. Jan. Unregelmäßigkeiten in den Büchern der Ortskrankenkasse. Bei einer Nachprüfung der Ortskrankenkasse und ihrer Bücher durch das Oberamt haben sich Unregelmäßigkeiten herausgestellt. Der Fehlbetrag von etwa 12 000 M soll von den Schwierigkeiten der Inflationszeit herrühren und bereits gedeckt worden sein. Verwalter Frank übt sein Amt vorerst nicht mehr aus, Stellvertreter ist bis auf weiteres Kassensammler Kienle.

ep. Ludwigsburg, 9. Jan. Der Staatspräsident auf der Karls Höhe. Am Mittwoch stattete Staatspräsident Bazille, begleitet von seiner Frau Gemahlin und von Oberregierungsrat Dr. Beißwänger, der Brüder- und Kinderanstalt Karls Höhe einen Besuch ab. Nach

der Begrüßung durch den Vorsitzenden des Verwaltungsrats, Stefan Gauer, Direktor Schlitter und Pfarrer Röhner besichtigte die Gäste die weitverzweigte Anstalt, insbesondere das neuverbaute Brüderhaus, das ihren lebhaften Beifall fand. Zum Schluß wurden durch Diatonen und Kinder Proben der Musikpflege in der Anstalt gegeben.

Leonberg, 9. Jan. Gegen die Eingemeindung Weilmordors nach Feuerbach. Eine Bezirkslandwerterversammlung faßte eine Entschlieung, in der Staatsregierung und Landtag gebeten werden, der beabsichtigten Eingemeindung von Weilmordorf nach Feuerbach ihre Zustimmung nicht zu geben, da ohne Weilmordorf die anderen Bezirksgemeinden die Amtsförperschaftsumlage nicht aufbringen können, vollends da das Handwerk durch die neue Gewerbesteuer und die Gebäudeverschuldungssteuer vorher schon steuerlich überlastet ist.

Großbottwar O. A. Marbach, 9. Jan. Alte Funde. Letzten Sonntag wurde beim Heidenhof ein Steinzeitdorf entdeckt. Es lag rechts der Straße Burgstall-Heidenhof, 300 Meter vor dem Weiler. Außer verzierten Scherben wurden Feuersteinwerkzeuge gefunden, die jetzt im Heimatmuseum Großbottwar zu sehen sind.

Hortheim O. A. Baihingen, 8. Jan. Brand. Die Scheuer von August und Karl Koch ist nachts bis auf die Grundmauern niedergebrennt. Als Ursache des Brandes wird Kurzschluß angegeben.

Niederstetten O. A. Gerabronn, 9. Jan. Jubiläumsmarkt. Der diesjährige Rohmarkt am 20. Januar soll mit Rücksicht darauf, daß dies der 80. Markt seit der Gründung 1847 ist, durch einen kostümierten Festzug festlich gestaltet werden. Das Ergebnis der Lotterie wird für Preise für Pferde und Fohlen verwendet.

Künzelsau, 9. Jan. Besitzwechsel. Der Gemeindeverband Elektr.-Werk Kocherstetten hat das Elektr.-Werk von Metzbacher, Arndt u. Cie., Unterreggenbach, zu seinen beiden Werken zugekauft und damit sein Versorgungsgebiet nicht unwesentlich erweitert.

Tübingen, 9. Jan. Zum Tod von Professor Dr. Perthes. Donnerstagabend traf die Leiche des so jäh aus dem Leben geschiedenen Prof. Dr. Perthes in Tübingen ein und wurde von den Ärzten, sowie dem Personal der Chirurgischen Klinik in die Friedhofskapelle, wo sie bis Montag ausgebahrt ist, geleitet. Die akademische Beerdigung ist auf Montag, den 10. Jan., nachmittags 2 Uhr, angelegt.

In Elberfeld ist im 85. Lebensjahr die Mutter von Staatsminister a. D. Univ.-Prof. Dr. v. Köhler gestorben. Im Dezember v. J. wurden in Hildrighausen mehrere Personen wegen Wilderns verhaftet. Der Angeklagte Wilhelm Wichtermann erhielt nun vom Großen Schöffengericht 6 Wochen, Ernst Grob 3 Monate, Otto Schönleber 1 Monat, Otto Zipperle 6 Wochen, Paul Zipperle 1 Monat, Christian Zipperle 2 Monate Gefängnis; zwei weitere Angeklagte, Ernst Wagner und Johannes Wohlbold eine Geldstrafe von 30 bzw. 40 M.

Herrenberg, 9. Jan. Verhaftete Wilderer. Am letzten Montag wurden die beiden 25 und 26 J. a. ledigen Bauernsöhne Georg Wehler und Johannes Henne von Auftringen unter dem Verdacht des Wilderns ans hiesige Amtsgericht in Untersuchungshaft eingeliefert.

Marshallenzimmern O. A. Sulz, 8. Jan. Von einem Wildschwein angefallen. Als in der Frühe ein Arbeiter auf dem Weg an die Arbeitsstätte war, wurde er auf der Straße nach Weiden beim Stöckelwald plötzlich von einem ca. 2 Jhr. schweren Wildschwein angefallen. Ein Glück war es, daß gerade zwei Männer des Weges kamen und ihm zu Hilfe eilten, so daß das Vortier von seinem Opfer abließ und die Flucht ergriff.

Oberndorf a. N., 9. Jan. Betriebseinstellung. Anfolae Schneewehe und Malteis muß der staatliche Kraf-

wagenbetrieb auf der Linie Oberndorf-Schramberg bis auf weiteres eingestellt werden.

ep. Bad Boll, 9. Jan. 2. wissenschaftlicher Kurs der Evang. Religionslehrerinnen. Die württ. Landesgruppe des Bundes Evang. Religionslehrerinnen veranstaltete hier unter dem Vorsitz von Frä. Lic. Dr. Schmid-Stuttgart vom 3. bis 6. Januar ihren 2. wissenschaftlichen Kurs, bei dem Prof. D. Helm-Tübingen in drei eindrucksvollen Vorträgen über das Wunder, die Bibelfrage und die christliche Hoffnung die Grundlage für anregende Aussprachen bot. Die starke Teilnahme von etwa 100 Lehrerinnen bewies, wie sehr die Veranstaltung einem Bedürfnis nach theologischer Weiterbildung und Vertiefung entgegenkommt.

Ulm, 9. Jan. Fahrlässige Tötung. Das Große Schöffengericht Ulm verurteilte den 33 J. a. verh. noch nicht vorbestraften Maurermeister Traub in Bezenweiler zu 30 M. Geldstrafe und Tragung der Kosten des Verfahrens. Traub hatte auf seinem Motorrad eine 80 J. a. Frau, die vor einem Kleowagen ging und die er nicht gesehen hatte, am 12. Okt. v. J. angefahren. Die Frau war gestürzt und infolge der erlittenen Verletzungen am 6. Nov. v. J. gestorben.

Friedrichshafen, 9. Jan. Eifersuchtsakt. Der 23jährige, zurzeit arbeitslose Schuhmacher Emil Breckle aus Ohweil bei Ludwigsburg hat in Untereutingen einer Bauernochter, die das Verhältnis mit ihm abgebrochen hatte, nach reichlichem Biergenuss abends aufgelauert und sie durch fünf Revolverkugeln schwer verletzt. Der Täter wurde durch den Landjäger in einem Versteck aufgespürt und verhaftet.

Baden

Baden-Baden, 9. Jan. Eine Frau erschloß den Milchhändler Lauter aus Winden. Da die Mörderin bisher jede Zusage verweigert hat, kann über den Beweggrund der Tat nichts Bestimmtes gesagt werden.

Singen a. H., 8. Jan. In der hiesigen Seifabrik von Bel u. Co. wurde afrikanischer Hanf verarbeitet. Beim Auseinandernehmen eines Hanfballes wurde eine junge Arbeiterin von einem Storpion, der in dem Ballen festlag, gestochen. Das Mädchen, deren Hand sofort stark anschwellte, mußte sich in ärztliche Behandlung begeben. Wertwürdig ist, daß der Storpion in dem festgepreßten Hanfballen den weiten Weg noch lebend zurücklegte.

Lothales.

Wilddorf, 10. Januar 1927.

Mit allen Mitteln suchen die Gewährsmänner des neugegründeten „Wilddorfer Lokalanzeiger“ das seit dem Jahre 1920 unter großen Opfern über Wasser gehaltene „Wilddorfer Tagblatt“ zu verdrängen. Als erstes Mittel zum Zweck wird der angeblich zu hohe Preis des W. T. ins Feld geführt und der Wilddorfer Lokalanzeiger um 1,30 M. und neuerdings von der Austrägerin Kaß sogar um 1,20 M. angeboten, während dieselbe Trägerin dem „Wilddorfer Tagblatt“ einen Bezugspreis von 1,60 M. andichtet. Demgegenüber versichern wir, daß die Absicht, 1,60 M. zu verlangen, noch nie bestand, aber daß der Preis von 1,50 M. pro Monat die Grenze der Rentabilität bildet für eine fachmännisch geleitete Tageszeitung wie das „Wilddorfer Tagblatt“ mit seiner wöchentlichen illustrierten Beilage und sonstigen reichhaltigen Inhalt. Dies wird jeder vorurteilslose Zeitungsfachmann uns bestätigen. Wenn wir trotzdem unseren monatlichen Abonnementspreis vom 1. Januar ab wieder auf den

Mein Inventur-Ausverkauf

vom 8. bis 22. Januar

bietet große Vorteile, da alle vorhandenen Waren im Preise bedeutend herabgesetzt sind

Aussteuerwäsche Ernst Dewerth im Rathaus. Gardinen

Die Spinne.

Roman von Axel Elvstad.

Berechtigter Uebersetzer aus dem Norwegischen von Julia Koppel.

Copyright by Greiner & Comp., Berlin W 30 (Nachdruck verboten.)

32. Fortsetzung.

Abbjörn Krag bedeutete ihm mit einer Handbewegung, still zu sein, und öffnete die Tür.

Falkenberg hatte gemeint, daß auch dieses Zimmer leer und öde sein würde, wie die vorhergehenden. Darum wurde er äußerst überrascht, als Abbjörn Krag's Blendlaterne ein gut möbliertes und behagliches Wohnzimmer beleuchtete. Es war halb Wohnzimmer, halb Salon mit modernen Möbeln.

Der Tisch war für fünf Personen gedeckt, mit kalten Gerichten im Blechboden. Ein großer Auffah war mit Früchten gefüllt. In einem Stoch stand eine Flasche Wein. Sie war enttort, der Inhalt aber unberührt.

Die Mahlzeit schien gleich zu Anfang unterbrochen worden zu sein. Auf einem Teller lag ein angeschnittenes Kotelett, auf einem anderen eine Hummereschere. Die drei anderen waren unberührt.

Falkenberg vermutete, daß von einer Gesellschaft von fünf Personen zwei bereits bei Tisch gegessen hatten, als die Mahlzeit unterbrochen wurde. Es sah aus, als ob die zwei aufgesprungen waren, als sich etwas Rechtswürdiges außerhalb des Hauses ereignete, wobei sie unbedingt zugegen sein wollten. Das Ganze schien Falkenberg immer rätselhafter. Er versuchte, Abbjörn Krag flüsternd nach seiner Ansicht anzufragen, aber der Detektiv schüttelte nur bedenklich den Kopf. Er konnte oder wollte keine Erklärung geben.

Auch das nächste Zimmer war mit modernen Möbeln ausgestattet. Am Fenster stand ein kleiner eigener Schreibtisch. Abbjörn Krag ging gleich darauf zu, um möglicherweise etwas Schriftliches zu finden, aber er fand nicht das geringste. Die Schubladen waren verschlossen.

Während er noch hiermit beschäftigt war, hörte er einen Ausruf Falkenbergs.

Er drehte sich hastig um.

Dort stand Falkenberg und war leichenblass.

Zwischen den Händen hielt er ein Stück Zeug.

„Was ist das?“ fragte Krag.

Mit einer Stimme, die heiser war von zurückgedrängtem Schmutzen, antwortete der Konsul:

„Meines Kind... meine arme, arme Ada!“

Abbjörn Krag packte ihn schnell am Arm und sagte:

„Bekennen Sie sich, Konsul, was halten Sie in der Hand?“

Falkenberg zeigte ihm ein Stück Zeug: es war die abgerissene Borte von einem weißen Schal.

„Ist es ein Stück von Ada's Tuch?“ fragte der Detektiv.

„Ja“, antwortete Falkenberg.

„Sind Sie ganz sicher?“

„Vollständig. Mein Gott, mir ahnt, daß etwas Entsetzliches geschehen ist.“

„Nur ruhig, nur ruhig“, flüsterte der Detektiv, „wo haben Sie es gefunden?“

Falkenberg zeigte auf den Türdrücker.

„Dort hatte es sich umgewickelt“, sagte er.

Abbjörn Krag betrachtete das Stück Stoff eine Weile aufmerksam und blickte darauf zur Tür.

„Es stimmt“, murmelte er, „es stimmt alles auf's Paar.“

Blötzlich schien er etwas zu entdecken.

Er hob die Hand warnend und flüsterte Falkenberg zu:

„Stehen Sie still, um Gottes willen, rühren Sie sich nicht!“

Aus im selben Augenblicke wachte er das Licht in seiner Blendlaterne.

Es wurde stockdunkel im Zimmer.

Falkenberg wandte sich unwillkürlich zur Tür, wo er den Heben von Ada's Tuch gefunden hatte.

Da sah er zu seinem unglücklichen Erschauern, daß ein schwacher Lichtschein durch das Schlüsselloch fiel.

Das war, was Abbjörn Krag entdeckt hatte.

Es war also Licht im Nebenzimmer.

Vielleicht waren Menschen drinnen.

Die beiden Männer standen während mehrerer Minuten regungslos.

Einmal Falkenberg hörte nur das Schlagen seines eigenen Herzens.

Aus dem Nebenzimmer kam nicht das leiseste Geräusch.

Nachdem sie etwa zehn Minuten gewartet hatten, sagte Abbjörn Krag:

„Wir müssen hineingehen. Bleiben Sie drei Schritte hinter mir.“

Er ging auf die Tür zu und klopfte hart mit dem Knöchel dagegen.

Keine Antwort.

„Ist da jemand?“ fragte Krag mit erhobener Stimme.

Noch immer keine Antwort.

„Wenn jemand da ist“, fuhr Krag mit lauterer Stimme fort, „so mache ich darauf aufmerksam, daß wir bewaffnet sind und sofort die, die uns angeissen, niederschließen.“

Nach einer Sekunde rief er die Tür auf.

Er zögerte noch einen Augenblick, als er aber nicht die geringste Bewegung im Nebenzimmer bemerkte, trat er schnell mit erhobenem Revolver über die Schwelle. Falkenberg folgte ihm.

Sie kamen in ein halbdunkles Zimmer, das von einem unangenehmen Geruch angefüllt war.

Auf dem Tisch stand eine kleine Petroleumlampe und qualmte. Das Zimmer war recht groß und mit schweren behaglichen Möbeln ausgestattet. Der Fußboden war von einem dicken Teppich bedeckt.

Blötzlich sah er, daß der Detektiv zusammenzuckte und eine scharfe Blässe in das sonst so kaltsblütige Gesicht des Mannes stieg.

Falkenberg folgte der Richtung seines Blicks.

Dort stand ein großer Lehnstuhl, der ihnen den Rücken zulehete.

Über dem dunklen Lederbezug des Stuhles schimmerte etwas Weißes. Einmal Falkenberg sah gleich, was es war.

Es war die Blase eines Mannes.

Falkenberg sah auch die linke Hand des Mannes, die schlaff herabhängte; die Handfläche fiel über das Handgelenk.

Abbjörn Krag ließ auf den Mann im Lehnstuhl zu.

(Fortsetzung folgt.)

früheren Stand herabzusetzen und entschlossen haben, so bedeutet das nicht etwa einen Akt der Furcht oder Notwehr dem Konkurrenzblatt gegenüber, sondern wir tun es lediglich dem Publikum zuliebe, das uns bisher die Treue gehalten hat. Wir werden auch weiterhin bemüht sein, den Leserkreis unseres Blattes in jeder Beziehung zufriedener zu stellen, und zwar auf wirklich neutraler Grundlage. — Wenn das neue Blatt ausstreut, es bekomme die amtlichen Anzeigen so gut wie wir, so ist das eine bewusste Irreführung des Publikums, denn nur wir als anerkanntes Amtsblatt für Wildbad und Umgebung erhalten z. B. die amtlichen Bekanntmachungen, da in Wildbad mit seiner niederen Einwohnerzahl und dazu ohne Hinterland ein Bedürfnis für ein zweites Blatt nicht vorhanden ist und eine doppelte Inseratenvergebung auch vom Gemeinderat nicht gutgeheißen wurde. Der „Wildbader Lokalanzeiger“ druckt die amtlichen Anzeigen deshalb widerrechtlicher Weise von uns ab, wie er sich auch nicht scheut, die oberamtlichen Bekanntmachungen aus dem „Enztäler“ abzubringen, um desto besser bei Leichtgläubigen im Trüben fischen zu können; dies sei hiemit ausdrücklich festgestellt. Die entsprechenden Schritte gegen dieses bezeichnende Geschäftsgebahren (Abonnentenfang genannt) sind bereits eingeleitet. — Auch für die sowieso nicht auf Rosen gebetteten Geschäftsleute Wildbads bedeutet das neue Zeitungsunternehmen nur eine neue Belastung, die umso drückender wirkt, weil der Erfolg bei Inseraten in einer nur wenig gelesenen Zeitung ausbleibt! — Ein auch als Inseratenblatt gut eingeführtes und durch seine nachweisbaren Erfolge geschätztes Blatt dagegen, wie das „Wildb. Tagbl.“ sich mit Fug und Recht bezeichnen darf, bietet alle Gewähr für guten Erfolg der von ihm bekannt gemachten Empfehlungsanzeigen. Dadurch macht sich auch eine kleine Preisdifferenz gegenüber einem etwas billigeren Anfängerblatt weitaus bezahlt. — Festgestellt sei noch, daß es dem Herausgeber des W. L. schlecht ansteht, dem Verleger des Wildb. Tagbl. mit unlauteren Mitteln zu begegnen, der ihm seinerzeit Brot und Verdienst bot und ihm durch schwierige Zeiten hindurchgeholfen hat. Zum Dank dafür verließ er unter Mitnahme eines technischen Mitarbeiters seine Stellung bei uns vor 2 Jahren kurz vor Beginn der Saison mit dem Ründigungsgrund, es handle sich für ihn um eine Existenzfrage. Auch war ihm unser Geschäftslokal für seinen Tatendrang immer zu klein und ungesund. — Als ob dies in seinem jetzigen Geschäftslokal besser wäre! — Wir schließen mit der Bitte an unsere geschätzten Leser: Treue um Treue!

Die Weihnachtsfeiern haben gestern nachmittag von 2 Uhr an mit derjenigen der Eisenbahner-Obmannschaft Wildbad ihren Abschluß gefunden. Die Turn- und Festhalle war unten vollbesetzt, ein Beweis, daß die Eisenbahner-Weihnachtsfeiern einen guten Ruf hier haben. Was gestern geboten wurde, war denn auch sehr gut vorbereitet und die Ausführung dementsprechend vorzüglich. Die neun Nummern des Programms waren so gewählt, daß sicher jedermann befriedigt war. Namentlich die beiden Singspiele „Es muß eine Frau ins Haus“ und „Hansel und Gretel wollen frein“ haben gut gefallen, aber auch das Theaterstück „Dine vom Stand“ war sehr originell und erntete infolge seiner trefflichen Wiedergabe stürmischen Beifall. Das Theaterstück „Ein Traum unter Kerzen“ sorgte bestens für Weihnachtsstimmung. Nach Abwicklung des Programms wurde fleißig getanzt und so wird auch diese letzte, aber gebirgige Weihnachtsfeier für alle Teilnehmer eine angenehme Erinnerung bleiben.

Die Erwerbslosen-Fürsorgestelle in Neuenbürg ist für den persönlichen Verkehr nur vormittags offen, nachmittags geschlossen. Die Abteilung für Arbeitsvermittlung ist den ganzen Tag geöffnet.

Für Reichsanleihe-Altbefitzer. Nach der kürzlich veröffentlichten (3.) Ausführungsverordnung zum Anleiheablösungsgesetz bietet sich für die Reichsanleihe-Altbefitzer, die nicht mehr als 1000 Papier-Mark alter Anleihe im Besitz haben, unter bestimmten Voraussetzungen die Möglichkeit, eine höhere Aufwertung und diese in bar, zu erhalten. Die Inhaber der Anleihen müssen entweder als bedürftig anerkannt sein (weniger als 800 M. Jahreseinkommen haben) oder nachweisen, daß ihr Einkommen im Jahr 1926 unter 1500 Mark betrug. Bei Bedürftigkeit werden für je 100 Papier-Mark Nennbetrag der alten Anleihen 15 Reichsmark in bar gewährt; Nichtbedürftige mit einem Jahreseinkommen unter 1500 M. erhalten entsprechend 8 Reichsmark auf je 100 Papier-Mark der alten Anleihen. Auch diejenigen Altanleihebesitzer, die bereits Anleiheablösungsschuld und Auslosungsrechte über je 1250 Reichsmark erhalten haben, können eine Barablösung beanspruchen, die bei Bedürftigen 75 RM., bei anderen 40 RM., beträgt. Der Antrag auf Barablösung ist während der Monate Februar und März an die Anleihealtbestellstelle beim zuständigen Finanzamt zu stellen. Dieses gibt hierfür einen amtlichen Vordruck ab, aus dem hervorgeht, welche Unterlagen außerdem beizubringen sind.

Billigere Nacht- und Ferngespräche. Durch die neue, allerdings noch nicht genehmigte Fernsprechornung, die am 1. April in Kraft treten soll, werden verbilligte Ferngespräche für die Zeit von 7 Uhr abends bis 8 Uhr morgens eingeführt. Für diese Gespräche, neben denen die Nacht- und Ferngespräche zu halben Gebührenhöhen in alter Form bestehen bleiben, werden nur zwei Drittel der gewöhnlichen Gebühren erhoben. Diese Gebühren sollen in Zukunft derart gestaltet werden, daß für ein Dreiminuten-Gespräch erhoben werden bis 5 Kilometer (jezt 15 Pfg.) fünfzig 10 Pfg., über 5 bis 15 Kilometer (jezt 30 Pfg.) fünfzig 20 Pfg., über 15 bis 25 Kilometer (jezt 45 Pfg.) fünfzig 40 Pfg., über 25 bis 50 Kilometer (jezt 90 Pfg.) fünfzig 60 Pfg., über 50 bis 75 Kilometer (jezt 120 Pfg.) fünfzig 90 Pfg., über 75 bis 100 Kilometer (unverändert) In den Gebührenhöhen auf größere Entfernungen als 100 Kilometer ändert sich nichts. Die Gesprächsdauer wird fünfzig allgemein so berechnet, daß zunächst eine Einheit von 3 Minuten zugrunde gelegt und die über 3 Minuten hinausgehende Zeit nach Einzelminuten angelehrt wird.

Anwendung deutscher Druckschrift. Der Reichspostminister hat an die Oberpostdirektionen nachstehende Verfügung erlassen: „Die Verwendung deutscher Druckschrift dient der Erhaltung deutscher Eigenart und der Stärkung des Deutschtums. Es ist deshalb angezeigt, sie überall, wo es irgend angeht, das heißt, wo nicht zwingende Gründe entgegenstehen, anzuwenden, z. B. bei der Herstellung von Drucksachen, Druckwerken, Wertzeichen, Hinweischildern,

Inschriften an Häusern, Wagen, Briefkästen, Schaltern, Bekanntmachungen und Besordnungen auf Aushänger in Schaltern und Diensträumen. Alle Dienststellen werden angewiesen, hienach zu verfahren.“

Das neue Reichsapothekengesetz. Ueber das Reichsapothekengesetz wird von zuständiger Seite mitgeteilt, die Nachricht, wonach die Aufhebung aller Privilegien beabsichtigt sei, treffe nur insofern zu, als die Privilegien vom Reich verliehen würden. Ein Eingriff in die Rechte der Länder sei nicht beabsichtigt. Soweit eine Änderung der Apothekergesetzgebung in Frage komme, müsse also jeweils eine Änderung der Apothekenbetriebsgesetze erfolgen.

Aus der Nachbarschaft.

Neuenbürg, 9. Jan. Aufwertung. Der Gemeinderat beschloß, die Darlehen an die Oberamtsparkasse und an die Gewerbank Neuenbürg je mit 20 v. H., diejenigen an die Bürit. Landesparkasse mit 10 v. H. aufzuwerten. Die Aufwertungsschulden betragen bei der Oberamtsparkasse Neuenbürg 26 540,25 RM., der Bürit. Landesparkasse 18 921,20 RM., der Gewerbank Neuenbürg 744 RM. Letztere Schuld soll auf 31. März d. J. bar bezahlt, die übrigen Posten ab 1. Januar 1927 mit 5 v. H. verzinst und in 20 Jahresraten getilgt werden.

Schömberg, 9. Jan. Vergiftung. Ein Kraftwagenführer aus Unterreichenbach und ein aus Wildbad gebürtiges Dienstmädchen wurden verhaftet.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Der deutsche Mitgliedsbeitrag zum Völkerbund. Die Reichsregierung hat beim Völkerbundsekretariat in Genf das erste Viertel des deutschen Mitgliedsbeitrags für das Jahr 1927 in Höhe von 470 000 Schweizerischen Franken (381 000 Goldmark) anweisen lassen. — Der deutsche Untergeneralsekretär Dofour hat sein Amt beim Völkerbund am 10. Januar angetreten.

Einer der bedeutendsten Wallfahrtsorte Deutschlands ist die Stadt Revelaer am Niederrhein. Im Jahr 1926 zogen 487 Prozessionen ein, darunter 79 aus Holland und 5 Radfahrerprozessionen.

Im Benediktinerkloster Beuron in Hohenzollern sind im Jahr 1926 825 Trauungen vollzogen worden, darunter nur zwei aus der Gemeinde Beuron selbst.

Die deutsche Sprache in der Welt. Deutschsprachige befinden sich in: Dänemark einschl. Nordschleswig rund 50 000, Belgien einschl. Eupen-Malmédy 125 000, Luxemburg 275 000, Elsaß-Lothringen 1 500 000, Italien einschl. Südtirol 250 000, Polen 1 250 000, Danzig 320 000, Estland 30 000, Lettland 30 000, Litauen u. Memelland 110 000, Rußland 1 600 000, Tschecho-Slowakei 3 500 000, Südbanien 700 000, Ungarn 550 000, Rumänien 900 000, Schweiz 2 750 000, in den Ver. Staaten 8—10 Mill., Kanada 400 000, Süd- u. Mittelamerika 800 000, Australien 100 000, Asien 50 000, Afrika 300 000. Die Zahl der in den übrigen europ. Staaten lebenden Deutschsprachigen ist gering. Die Zahl der „Reichsdeutschen“, die in dieser Aufstellung einberechnet sind, beträgt etwa 1,5 Millionen.

Amliche Beethovenfeier in Paris. Der französische Ministerrat hat dem Vorschlag des Unterrichtsministers Herriot, den 100. Todestag Beethovens (27. März 1927) mit einer Feier zu begehen, zugestimmt.

Dürre in Palästina. Infolge anhaltender Dürre muß in Jerusalem die Abgabe von Wasser an die Bevölkerung durch Wassertraktoren „rationiert“ werden. In Hebron mußte das Krankenhaus geschlossen werden. Die Feldbestellung wird verzögert und die Ernte verdirrt.

Berliner Landwirtschaft. Die Stadt Groß-Berlin besitzt 48 landwirtschaftliche Güter im Umfang von 23 300 Hektar, wovon allerdings nur fünf Güter mit zusammen 6141 Hektar auf Berliner Markung liegen. Zwölf Güter mit zusammen 6878 Hektar sind verpachtet, die übrigen werden von der Stadtgüter G. m. b. H. bewirtschaftet. Die Milchherzeugung der städtischen Güter belief sich im Jahr 1925 auf 2 737 000 Liter. Auf dem Gut Richtenberg werden Tausende von Gänsen jährlich gezüchtet und gemästet. Der Waldbestand der Stadt ist der größte in Deutschland mit 19 570 Hektar. Von 300 000 Hektar Debland im Umkreis von Berlin sind etwa 110 000 Hektar fertig kultiviert, 90 000 sind in Arbeit und für die restlichen 110 000 Hektar sind Kultivierungspläne aufgestellt.

Die Gesundheit der Großstädte. In der Woche vom 5. bis 11. Dezember v. J. betrug die Sterblichkeit auf 1000 Ortsanwässige: in Braunschweig 15,1, Altona und Steinf. 12,9, Duisburg 12,6, Saarbrücken 12,5, München 12,4, Aachen 12,3, Breslau 11,8, Dresden und Bremen 11,6, Berlin 11,2, Köln 11,1, Augsburg 11, Lübeck 10,7, Leipzig 10,2, Karlsruhe und Mainz 9,9, Hamburg 9,5, Warmen und Wiesbaden 9,4, Nürnberg, Mannheim und Halle 8,8, Essen 8,7, Kiel 7,5, Stuttgart und Frankfurt 6,7.

Ein Angelegenheit in den Bayerischen Alpen. Vor einiger Zeit sind alle Bauschichten des Weilers Hallturm in den bayerischen Alpen bei Berchtesgaden in den Besitz des Gewerkschaftsbunds der Angestellten (G.D.A.) übergegangen, der sie zu einem Erholungsheim für seine Mitglieder umgestaltet hat.

Der Lehrertaler. Vor mehr denn hundert Jahren wurde ein Lehrertaler geprägt. Es ist dies wohl die einzige Denkmünze, die zugleich auch als Geldmünze im Umlauf war und zu Ehren eines Volksschullehrers geschlagen wurde. Friedrich August, Herzog von Nassau, ließ am 1. November 1812 zum 50jährigen Dienstjubiläum des Schullehrers Nikolaus Fischer, geb. 1734, zu Dorfweil im Kirchspiel Rod am Berg, Amis Ufingen, einen Taler prägen. Auf der Vorderseite ist der Kopf des Herzogs Friedrich August von Nassau, auf der Rückseite steht: „Das dankbare Kirchspiel Rod am Berg dem Jubelgreise Nikolaus Fischer den 1. November 1812“. Der Jubeltag wurde auf herzoglichen Befehl vom ganzen Kirchspiel mit Gottesdienst, Festmahl, Almosenausstellung und Ueberreichung der Denkmünze begangen. Der Lehrertaler wurde schon 1903 bei einer Münzversteigerung in Frankfurt a. M. mit 135 M. bezahlt und 1914 von Sachverständigen mit 200 M. bewertet.

Welch gewaltiger Strom die Elbe ist, erhellt aus folgenden Zahlen. An der Stelle, wo sie das Hamburgische Gebiet erreicht, bei Geesthacht, hat sie eine Breite von 300 Metern, bei Paul-Landungsbrücken von 400 Metern, bei Blankeneße von 2400 Metern, beim Nordostkanal von 4000 Metern und an der Mündung von etwa 17 000 Metern. Die Stromlänge von der Quelle bis zur Mündung beträgt 1200 Kilometer.

Neue Forschungsreise Sven Hedins. Der berühmte schwedische Forscher Sven Hedin, der gegenwärtig in China weilte, hat von der Pekinger Regierung die Genehmigung zu einer Forschungsreise in das innere Wüstengebiet erhalten. Sven Hedin wird u. a. begleitet von dem jungen Forscher Norin und den chinesischen Fachgelehrten Wang und Schao. — Für die Forschung dürfte in erster Linie die Wüste Gobi (chinesisch: Schamo gleich Sandmeer) in Betracht kommen, die ein Gebiet von über 2 Millionen Geviertkilometern umfaßt und, soweit bis jetzt bekannt, nur an den Rändern bewohnt ist. Das Klima ist außerordentlich rau.

Der neue amerikanische Zeppelin, durch den die im Jahr 1925 verunglückte „Shenandoah“ ersetzt werden soll, wird einen Rauminhalt von 170 000 Kubikmetern haben. Die Kosten sind, wie bereits berichtet, auf 4½ Millionen Dollar veranschlagt. — Der neueste deutsche Zeppelin sollte 105 000 Kubikmeter haben.

Livingstones Bibel verbrannt. In voriger Woche ist die berühmte Livingstone-Kirche in Stanford Rivers, kurz bevor der Gottesdienst seinen Anfang nahm, abgebrannt. Der weibliche Pfarrer, der predigen wollte, stieß aus Versehen eine Leuchte von der Kanzel. Die Feuerwehre war infolge Wassermangels machtlos. Diese Kirche hatte architektonische und geschichtliche Bedeutung. Der berühmte Missionar und Entdeckungsfahrer Livingstone hielt dort seiner erste Predigt. Er selbst schrieb darüber: „Als ich die Kanzel bestiegen hatte, wurde ich so nervös, daß ich, so schnell meine Füße mich tragen konnten, aus der Kirche flüchtete.“ Für Verehrer Livingstones war die Kirche Gegenstand einer Pilgerfahrt. Die große Kirchenbibel, die einstmals Eigentum Livingstones war, konnte nicht gerettet werden.

Strafe wegen schlechten Einsehens. In München hat der Verein zur Bekämpfung des betrügerischen Einsehens die Einleitung eines Strafverfahrens gegen den Wirtschaftspächter des Bavaria-Kellers, seinen Kassierer und vier Schankkellner veranlaßt. Vom Gericht wurden folgende Strafen verhängt: gegen den Wirtschaftspächter wegen fortgesetzten Betrugs ein Monat Gefängnis und 2500 Mark, gegen den Kassierer wegen Beihilfe 1000 Mark, gegen die Schankkellner je 300 Mark Geldstrafe.

Verhaftung eines Raubmörders. Die Polizei in München verhaftete einen 34jährigen Schreiner aus Lauffen a. N., der wegen Raubmords an dem Fabrikanten Hamecher in Hamburg gesucht wird.

Drei Kinder ertrunken. Beim Schlittensfahren auf dem zugefrorenen Dorfweiher brachen die 7 und 10 Jahre alten Kinder des Landwirts Waugg in Kaisheim bei Donaumbrich ein und ertranken. Auch der 12 Jahre alte Bruder, der ihnen zu Hilfe eilte, brach ein und fand den Tod.

Jugendlicher Brandstifter. Das Jugendgericht in Heidelberg verurteilte den 16jährigen Helmle von Sandhausen zu 5 Jahren Gefängnis und Tragung der Gerichtskosten. Der verkommene Burche hatte teils aus Freude am Feuer, teils aus Rache seit März 1925 fünf Brände gelegt, den letzten im September v. J., wobei drei Wohnhäuser und zehn Scheunen eingeschifert wurden. Der angerichtete Gesamtschaden wird auf 400 000 RM. berechnet.

Aus der Fremdenlegion entkommen. In Duisburg traf ein Mann namens Tebernum ein, der vor 2½ Jahren in die französische Fremdenlegion verschleppt worden war. Mit einem zweiten Deutschen, der unterwegs verstarb, hatte er in Syrien einen Fluchtversuch unternommen. Es gelang Tebernum, auf englisches Gebiet zu entkommen, von wo aus er den ganzen Weg nach Deutschland zu Fuß zurücklegte.

Die Grippe. In Berlin sind über 500 Personen an spanischer Grippe erkrankt. Bis jetzt ist ein Todesfall eingetreten.

Die Genfer Kantons-Regierung hat die Verlängerung der Schulferien und die Schließung sämtlicher öffentlichen Lokale um 11 Uhr abends angeordnet. Außer Bundespräsident Motta ist auch der Vorsteher des Finanzamts, Bundesrat Muff, an Grippe erkrankt.

In Orbu in Kleinasien ist die Pest ausgebrochen.

Ein Zeitbild. Die Filmschauspielerin Grete Lundt in Berlin, eine der Freundinnen des Großhändlers Barma, der sie früher mit Geld und Gaben überhäuft hatte, hat sich aus Verzweiflung über ihre Verarmung vergiftet.

100 Eisenbahnwagen Kohlen verschoben. Das Schöffengericht in Jena verurteilte einen Kohlenhändler und einen Werkmeister in Jena, die in den Jahren 1923 bis 1926 ungefähr 100 Wagen Kohlen, die für die Firma Schott u. Genossen bestimmt waren, verschoben hatten, wegen fortgesetzten gemeinschaftlichen Diebstahls zu je 3 Jahren Gefängnis.

Opiumsmuggel. In Leiden (Holland) wurde eine große Menge Opium, das über Amsterdam eingeschmuggelt worden war, beschlagnahmt. Die Händler konnten sich der Verhaftung durch die Flucht entziehen.

Kriegsgräberfürsorge. Im Jahr 1926 hat der Volksbund einen großen Aufschwung genommen. Er setzte im vergangenen Jahr etwa 400 deutsche Kriegerfriedhöfe in allen Weltteilen in Stand. Im Namen der Angehörigen legte der Volksbund zu den Totengedenktagen und am Volkstrauertag insgesamt 3374 Kränze nieder, über 1000 Lichtbilder verschaffte er auf Wunsch den Angehörigen der Gefallenen. Auf Anfragen nach dem Verbleib und dem Zustand einzelner Gräber wurden 40 000 Auskünfte erteilt. Um das gesamte deutsche Volk zur Mitarbeit heranzuziehen, hat der Volksbund schon vor mehreren Jahren die „Patenschaften“ geschlossen. Er wendet sich an Vereine, Gemeinden, Einzelpersonen und auch seine Verbände und Ortsgruppen mit der Bitte, einen bestimmten Friedhof in ihre besondere Obhut zu nehmen. Im Jahr 1926 konnten 34 Kriegerfriedhöfe in Patenschaft gegeben werden.

Trinkt Milch! Die Milch ist unstreitig das gesündeste und wertvollste Nahrungsmittel und im Verhältnis zu seinem Nährwert neben Schwarzbrot auch das billigste. Leider wird diese Lastache noch lange nicht genügend anerkannt, und erst wenn Krankheit eine besonders kräftige Kost bedingt, greift man zur Milch. Der rücksichtslos folgerichtige italienische Diktator Mussolini könnte in dieser Beziehung manchem zum Vorbild dienen. Er trinkt morgens ein großes Glas Milch und genießt dann sechs Stunden lang nichts mehr bis zur Mittagsmahlzeit. Ohne diese vernünftige Lebensweise, sagt er, könnte er seine Tagesarbeit nicht bewältigen und sich für die schweren Aufgaben, die auf ihm ruhen, nicht gesund erhalten.

Ein Wieseljahr. Ein „Wieseljahr“ scheint uns diesmal bevorzustehen, wenn dem kleinen und doch so großen Mörder nicht rechtzeitig und allerorten eifrig zu Leibe gegangen wird. Von überall her bringen Nachrichten von zahlreichem Auftreten der Wiesel, so daß schon viel Schaden in Hühner- und Taubenställen angerichtet wurde. Das Wiesel, auch Hermänchen, Hermchen genannt, wird nur 15—16 Zentimeter

meter lang; das schnelle, lustige und ruhige Raubtier hat aber ein lebhaftes Gebiß und kann, zumal wenn in größerer Zahl vereint, sehr schädlich und gefährlich werden, da es äußerst blutgierig ist. Es jagt außer Mäusen, Ratten, Maulwürfen, Eidechsen usw. auch Junge Hasen, Kaninchen, Tauben und Hühner.

Ein gefährlicher Eichenfresser. Außer dem gefürchteten Eichenwickler (*Tortrix viridana*) tritt in manchen Gegenden Deutschlands, besonders in der niederrheinischen Tiefebene, seit einigen Jahren in immer größerer Menge ein schlimmer Schädling, die Raupe des Goldbasters (*Euproctis chrysorrhoea*) auf. Auf einem einzigen Eichen-gehäuschen sieht man manchmal 20 und mehr Nester, wie sie auch an Birnbäumen zu beobachten sind. In den Nestern sitzen oft 50 und mehr der kleinen behaarten Raupen des Goldbasters. Es ist unmöglich, die Eichen abzuraupen oder die Gespinne zu entfernen, wie es bei den Obstbäumen geschieht. Wegen der Raupenplage gibt es nur ein Mittel: den planmäßigen praktischen Vogelschutz, wie ihn Hans Freiherr v. Berlepsch auf seinem Gut Seebeck bei Langensalza begründet und in seinem Buch „Der gesamte Vogelschutz“ dargelegt hat. Da die Goldbasteraupe sich rasch ausbreiten, ist wirkliche Gefahr für die Eichenbestände vorhanden. Schon nimmt das Anpflanzen amerikanischer Eichen in Deutschland zu, die von den Raupen nicht befallen werden, die aber auch minderwertig sind.

Ein genauer Rechner. Ein biederer Mann kommt auf die Bank, um eine große Note zu wechseln, da er seine Arbeiter auszahlen muß. Er bekommt ein Paket neuer, glatter Fünfmarskheine und soll sie nun nachzählen. Bis dreißig geht's ganz leicht, dann rutscht er aus und muß von vorne anfangen. Aber auch diesmal wollen die rauen Arbeitshände die glatten Papiere nicht meistern. Als er beim drittenmal endlich bis sechzig gekommen ist, gibt er es auf und steckt die Scheine in die Tasche. „Ach was, wenn's bis sechzig gestimmt hat, wird's bis hundert auch stimmen.“ wischt sich den Schweiß von der Stirn und ist schon draußen.

Unser Radio.

Meiner Frau sehnlichster Wunsch war ein Radioapparat. Sie sagte, sie brauche abends und nachts, wenn ich an der Arbeit säße, Unterhaltung, und sie hielt es außerdem nicht aus, daß ihre sämtlichen Freundinnen bereits Radio hätten. Deshalb sparte sie schon seit Weihnachten, daß sich mein Magen um und um drehte. Wir schliefen frühmorgens bis gegen zwölf Uhr, um das Frühstück zu sparen. Das Mittagessen war dürftig genug. Frauen sind hartnäckig und strupellos in der Wahl ihrer Mittel, wenn sie etwas erreichen wollen. Meine Frau hat es jedenfalls durchgesetzt, sie hat einhundertfünfzig Mark gespart und wir haben uns dafür eine komplette Radioanlage zugelegt. Erst hat sie zwar gemeint, ich sollte den Radio selbst bauen; doch gelang es, sie von diesem Ansinnen abzubringen.

Eines Tages stand der Radioapparat mit Zubehör auf meinem Schreibtisch, als ich nach Hause kam. Meine Papiere und Arbeiten hatte meine Frau einweilen in den Papierkorb gesteckt. Im Schlafzimmer lagen unentwirrbare Mengen Kupferdraht. Das war die Antenne. Im Korridor waren Löcher durch die Wand gemeißelt worden, damit die Leitung ins Schlafzimmer geführt werden konnte.

Am anderen Tage kam ein Monteur, nahm den Drahtknäuel und stieg aufs Dach. Dafür trat er in ein Dachfenster und wir mußten einundzwanzig Mark dafür bezahlen. Seine Hose, die auf dem Dache kaputt

ging, kostete uns fünf Mark. (Wir sind nicht reichlich). Nach einigen Stunden hing die Antenne.

Der Monteur sagte uns, was wir zu tun hätten, wenn wir an den Funkstunden teilnehmen wollten. Gegen Abend brauchten wir nur „einzuhalten“.

Als es Abend geworden und die Zeit der Funkstunde gekommen war, veruchte ich's.

Tad, tad, tad, tad, tad, tad machte der Apparat. „Aha“, sagte meine Frau, wir sind mitten in eine Schüßengrabenerzählung gekommen.

Sie schien recht zu haben, denn nach einer Weile ging es ttttttt ttttttt ttttttt ttttttt ttttttt. Das konnten die Granaten sein. Und wieder eine Weile später ging es tad ttttt tadttad ttttt tadttad ttttt. Dann hörte alles auf. Wir warteten eine Viertelstunde. Wir warteten sogar drei Viertelstunden. Nichts regte und rührte sich.

Wir schalteten ein und aus. Wir schwächten ab, wir verstärkten. Wir schalteten um und über und drunter. Wir begannen wieder von vorn. Alles blieb ruhig. Die Schüßengrabenerzählung schien aufgehört zu haben. Wir blätterten in den Katalogen und Gebrauchsanweisungen der Radio-Firma. Wir ersuchten alles. Bis um zwölf Uhr. Da war die Radiofonie sowieso aus. Wir gaben uns keine Mühe mehr und legten uns resigniert zu Bett. Dabei fiel mir ein, daß ich vergessen hatte, vom Telegraphenamte die Erlaubnis einzuholen. Wir mochten also längst auf der schwarzen Liste der „Schwarz Hörer“ stehen! Die Angst vor empfindlicher Geldstrafe verschonte uns den so notwendigen Schlaf.

Wir haben drei Wochen lang, Abend für Abend, von acht bis zwölf, ein-, um-, aus-, über-, untergeschaltet, wir haben den Radioapparat in seine Bestandteile zerlegt. Es hat alles nichts geholfen. Morgen gebe ich folgendes Inserat in die Zeitungen: „Radioapparat, vollkommen neu, tadellos funktionierend, mit allen Schikanen der Neuzeit, sofort billig umhändehalber zu verkaufen.“

Zwei Zeitungsinserte

deren Überschriften veretzt wurden:

Reinrassiges russ. Windspiel hat günstige Gelegenheit zur Einheirat in Fabrik. Briefe mit Bild an die Geschäftsstelle.

Junger Mann, tüchtiger Kaufmann sechs bis sieben Jahre alt, gesund und ungeheilt, zu kaufen gesucht. Bedingung: garantiert judenrein. Zuschriften an die Expedition.

Turnen und Sport

Abfels. Im Kampf um die deutsche Mittelgewichtmeisterschaft im Sportpalast in Berlin siegte Domgörgen gegen Funke nach Punkten.

Die Olympischen Spiele 1928. Das olympische Fußballturnier wird vom 27. Mai bis 15. Juni, der Hochseilkampf vom 17. bis 26. Mai abgehalten. Die feierliche Eröffnung erfolgt jedoch erst am 28. Juli. Schlußtag ist der 12. August.

Flugleistung. Der englische Luftfahrminister Hoare und Gemahlin sind nach elfstündiger Fahrt in Karachi (Indien) eingetroffen. Zum Schluß war das Herkulische Flugzeug noch in einen Sandsturm verwickelt, was eine eintägige Verzögerung herbeiführte. Die Strecke für den Flug London-Karachi beträgt 7736 Kilometer.

Aufschlüsselung Madrid-Volercia. Die spanische Regierung hat einer Privatgesellschaft den Bau einer Autostraße von Madrid nach Valencia (270 Kilometer) genehmigt. Die Gesellschaft ist ermächtigt, von den Autoswagen einen Wegezoll zu erheben. Andere Fahrzeuge dürfen die Straße nicht benutzen.

Fußball. Die 1. Mannschaft des Fußballvereins Wildbad unterlag gestern beim Verbandsspiel in Auenbach ihrem dortigen Gegner mit 7:2 Toren.

Handel und Verkehr

Berliner Dollarkurs, 8. Jan. 4,207 G., 4,217 Br. Kriegsanleihe 0,90.

Berliner Geldmarkt, 8. Jan. Tögl. Reid 3-6, Monatsgeld 7-7, Warenwechsel 5, Privatdiskont 4,5 v. H.

Erkennungsmärkte der Hapag-Dampfer. Die Hamburg-Amerika-Linie beschloß, den Schornsteinen ihrer Dampfer eine einheitliche Erkennungsmärkte zu geben, in dem sie den bisherigen hellgelben Schornsteinen eine Kappe in den Farben der deutschen Handelsflagge Schwarz-Weiß-Rot hinzusetzt.

Funkverbindungen Berlin-Lissabon. Am 5. Januar wurde die unmittelbare Funkverbindung Berlin-Lissabon dem öffentlichen Verkehr übergeben.

Einforderungen. Die Reichspost macht darauf aufmerksam, daß Einforderungen und Eilpakete im Ortsstellbezirk mit 30 bzw. 50 Pfg. nach Landorten dagegen mit 60 Pfg. bzw. 1 M. freizumachen sind. Gegen diese Postordnung wird vielfach gefeilt.

Stuttgarter Börse, 8. Jan. Die heutige Börse verkehrte in gewohnter ruhiger Weise. Die Grandstimmung war gut, die Bewegung der Kurse indes unebenmäßig. Am Rentenmarkt lagen Vorkriegs-Vanderviele auf die gestrige Steigerung etwas abgeschwächt. Goldpandbriefe wurden teilweise höher gesucht. Auch Württ. Vorkriegs-Staats-Obl. blieben weiterhin fest, während fünfprozentige Reichsanleihe bei 0,885 etwas niedriger bemerkt wurde.

Berliner Getreidepreise, 8. Jan. Weizen märk. 26,40-26,70, Roggen 23,50-24, Wintergerste 19,20-20,50, Sommergerste 21,70 bis 24,50, Hafer 17,80-18,30, Weizenmehl 34,50-37,50, Roggenmehl 33,25-35, Weizenkleie 13,25, Roggenkleie 12,50-12,60.

Märkte

Viehpreise. Crailsheim: Rinde 185-630, Rinder 210-400. — Pflanzungen a. F.: Ochsen 550-800, Rinde und Kalbinnen 210-600, Rinder 280-400, Jungvinder 180-270. — Reutlingen: Ochsen 650-800, Rinde 300-600, Kalbinnen 500-550, Rinder 300-480, Jungvieh 180-280 M. d. St.

Schweinepreise. Bad Nauang: Milchschweine 20-29. — Gerabronn: Milchschweine 17-27, Läufer 63. — Pflanzungen a. F.: Milchschweine 25-35, Läufer 40-72. — Reutlingen: Milchschweine 23-40, Läufer 50-75. — Weilderstadt: Milchschweine 14-28. — Winnenden: Milchschweine 24 bis 30, Läufer 45-80 M. je d. St.

Stuttgarter Gemüse- und Obstgroßmarkt, 8. Jan. Obst: Obstkäse 18-30, Tafeläpfel 12-18, Spalterbirnen 20-28, Tafelbirnen 10-20, Wollnüsse 50-60. Gemüse: Kartoffeln 6-7, Endivien 10-20, Wirsing 5-8, Filderkraut 5-6, Weißkraut rund 5-8, Kohlrut 5-7, Blumenkohl 1 Stück 30-100, Rosenkohl 1 Stück 10-20, Bro. 1 Pfd. 25-30, Grünkohl 8-10, rote Rüben 5-8, Bro. gelbe 6-7, Zwiebel 1 Pfd. 5-7, Rettiche 1 Stück 3-8, Sellerie 1 Stück 10-30, Schwarzwurzeln 30-35, Mangold 8-10, weiße Rüben 4-5.

Nürnberg Hopfenmarkt. Markt- und Gebirgshopfen prima 400-520, mittel 360-480, gering 310-370, Hallertauer und Württemberg 500-530, 500-490, 320-380, rote 250-280.

Jahresernte 1926 10 880 000 Ballen (Vorjahr 7 851 000 B.).

Das Wetter

Unter der Wirkung der nordwestlichen Depression ist für Montag und Dienstag immer noch unbeständiges, mehrfach bedecktes und auch zu Niederschlägen geneigtes Wetter zu erwarten.

Schneeberichte

Kniebis-Kamm: 60-70 Zentimeter Altschnee, 10 Zentimeter Neuschnee, Weißkornheit Pulver auf Karst. Wetter klar. **Volersbrunn:** Auf 30 Zentimeter verbarschtem Altschnee geringe Neuschneedecke. **Lichtenstein:** 15 Zentimeter verbarschter Altschnee, Nebel, 0 Grad, Nordwestwind. Schibahn noch gut. **Urach:** Der Schnee im Tal ist zerfahnen. Auf den Bergen liegt noch 10-15 Zentimeter Altschnee, der leicht verbarscht ist. Neuschnee fehlt. Temperatur plus 4 Grad Celsius.



Preisabschlag!
Ia. Metzgerfleisch p. Pfund 1.20
amerik. Schweinefett p. Pfund 85 S
Eier-Bruchmaccaroni offen, p. Pfd. 52 S
Ia. Eiermaccaroni offen, p. Pfd. 65 S
Gemüsenudeln (reine Eierware) offen, p. Pfd. 70 S
Fadennudeln (reine Eierware), offen, p. Pfd. 70 S
sowie sämtliche Backungen
Eierteigwaren in Daiber- und Knorr-Erzeugnissen empfiehlt
Fritz Klob jr.
Telefon Nr. 70.

Hochzeits-Einladung.
Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am Dienstag, den 11. Januar 1927 stattfindenden
Hochzeitsfeier
in das „Bahnhofshotel“ in Wildbad zu einem Glas Wein freundlich einzuladen.
Hubert Pons Aachen (Rhd.)
Emma Schmid Tochter des Jakob Schmid Postunterbeamter a. D.

Forstamt Wildbad.
Reisig-Berkauf.
Am Mittwoch, den 12. Januar 1927, nachmittags 6 Uhr in der „Kälbermühle“ Adam aus Abt. 8 Heuhütte, 9 Kreuzweg, 13 Jägerhütte, 14 Buchhecken, 41 Krummerkopf, 42 Neuer Weg auf 12 Lose mit 900 Radelholzwellen.

Ev. Kirchenchor.
Dienstag abend
Singstunde.

W.V.W.
Morgen Dienstag, nachm. 4 Uhr
Bersammlung. (Wichtig)
Gastwirtetagung usw. „Hotel gold. Ochsen“.

100 Rasierklingen
5.80 Mark franko
Nichtgefall. : Geld zurück!
Fa. v. Münchhausen
Wesermünde-Lehe

Seltene Angebot! Sofort schreiben!
Frei für alle Leser dieses Blattes!
*** Was bringt ***
mir das Jahr 1927
in Bezug auf Liebe, Ehe, Beruf, Reisen, Krankheiten usw.
Auf Grund astrologischer Wissenschaft beantworten wir Ihnen diese Fragen ausführlich
einleuchtend halber gratis
gegen Einsendung Ihres Geburtsdatums und 1.-Mk. Unkostenbeitrag (Briefm.). Schreiben Sie sofort Ihre genaue Adresse an den
Neukultur-Veria, Abteil. G,
Berlin W 9, Schießbach 25
Ausführliche Prospekte gratis und franko.
Viele Dankschreiben aus allen Kreisen!
Bitte weiterempfehlen!

Ratgeber für Handwerker
— Neueste 7. Auflage. —
Neu durchgesehen und auf den neuesten Stand der gesetzlichen Bestimmungen ergänzt!
Besonders geeignet zur Vorbereitung auf die Meisterprüfung. — Hervorragendes Lehr- und Nachschlagewerk für jeden selbständigen Handwerker.
Preis bei 360 Seiten Inhalt
nur Mk. 3.60
franko gegen Voreinsendung von Mk. 3.80, gegen Nachn. 4.—

Aus dem Inhalt:
Geschichte des Handwerks — Gewerbeordnung — Hausierhandel — Innungen — Innungsausschüsse — Innungsverbände Gewerbevereine — Handwerkskammern — Landesgewerbeamt Lehrlingswesen — Lehrvertrag — Gesellenprüfung — Meistertitel und Meisterprüfung — Meister und Geselle — Arbeitsvertrag — Tarifverträge — Gewerbegericht — Genossenschaftswesen — Werkvertrag — Miete und Pacht — Kauf und Abzahlung — Verjährung — Klage und Zwangsvollstreckung — Konkurs — Sicherung der Bauforderungen — Haftpflicht — Unlauterer Wettbewerb — Patentgesetz — Gebrauchsmuster, Musterschutz und Warenzeichen — Einkommensteuer — Vermögenssteuer — Umsatzsteuer — Wechselsteuer — Kraftfahrzeugsteuer — Gewerbesteuer — Gebäudesteuer — Gebäude-Einkommensteuer — Grundsteuer — Kranken-, Unfall-, Invaliden-, Angestelltenversicherung — Erwerbslosenfürsorge Militärversorgung — Arbeitsnachweis — Staatl. Vergabungswesen in Württemberg — Wohnungswesen — Aus der deutschen Reichsverfassung.
Vorrätig in der Geschäftsstelle des Wildbader Tageblatt.

Sämtliche Geschäfts- u. Familien-Drucksachen
in jeder Ausführung
liefert schnell und preiswert
die Druckerei des Wildbader Tageblatt.

